

Antragsbereich A / Antrag 8/II/2023

AntragstellerInnen: Jusos München

Empfänger: Unterbezirksparteitag

Stadtratsfraktion

8/II/2023: Bahnhofsviertel, aber sicher für alle

1 Der Münchner Hauptbahnhof steckt seit Jahren durch Investition und große
2 Bauprojekte mitten in einem starken Wandel. Das Viertel rund um den Haupt-
3 bahnhof ist geprägt von diversen Akteur*innen, hoher Fluktuation und hohem
4 Nutzungsdruck: kleine internationale Supermärkte und große Einzelhandels-
5 ketten, Wohnungen und Luxushotels, soziale Einrichtungen, der sogenannte
6 "Arbeiterstrich", der alte botanische Garten und mittendrin die Touris auf dem
7 Weg zum Stachus. Das war schon immer ein Ort, der zu Nutzungskonflikten neigt
8 und viele verschiedene Interessen vereinen muss.

9

10 Durch die fortschreitende Gentrifizierung geraten immer mehr dieser Interessen
11 in Gefahr. Wir Jusos München setzen uns im Angesicht von sich ausbreitenden
12 Hotelketten und Großinvestoren gerade für die Interessen der finanziell Schwä-
13 cheren ein und fordern die Stadt dazu auf, die Umgestaltung des Bahnhofsviertels
14 sozial und fair zu gestalten.

15

16 **Das Bahnhofsviertel umgestalten: Für die Menschen, nicht die Büros**

17

18 Dem Urteil des Münchner Planungsreferats von 2020 zufolge ist das Hauptbahn-
19 hofviertel nicht geeignet für den Wohnungsbau. Wegen Lärm- und Schmutzbe-
20 lastung und fehlender Infrastruktur, darf freiwerdender Raum für Büroflächen,
21 nicht aber für Wohnungen genutzt werden. Wir halten diese Schlussfolgerung
22 für falsch und fordern, dass das Bahnhofsviertel lebenswerter gestaltet wird,
23 statt Leben dort auszuschließen.

24

25 Gerade in so zentraler und umkämpfter Lage, kann es nicht sein, dass wir Inves-
26 tor*innen und Großfirmen wertvollen Raum unserer Stadt überlassen, damit sich
27 diese mit Spitzen-Quadratmeterpreisen eine goldene Nase verdienen. Gerade
28 dort müssen wir die Verteilung unseres kostbaren Innenstadt-Raums fair gestalten.
29 Wir wollen nicht, dass unsere Innenstadt für Großgeschäfte, Büros und Restau-
30 rants, nicht aber mehr für Menschen zum Leben Platz hat. Daher fordern wir
31 die Stadt auf, die Umgestaltung des Hauptbahnhofs in den kommenden Jahren
32 in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteur*innen vor Ort zu gestalten,
33 um die vielen verschiedenen Perspektiven zusammenzubringen und nicht die
34 Bedürfnisse von finanziell Schwächeren auszuschließen.

35

36 Auch wenn wir die Gentrifizierung des Bahnhofs und die damit einhergehende
37 Vertreibung zur Stadt gehörender Menschen ablehnen, sehen wir trotzdem
38 erheblichen Bedarf, die Aufenthaltsqualität im Viertel zu verbessern. Neben dem
39 Milieuschutz muss sich die Stadt München gemeinsam mit den Bürger*innen
40 aktiv an der Umgestaltung beteiligen, um Probleme wie Lärm, Müll, Abgase oder
41 Bodenversiegelung anzugehen.

42

43 Ein wichtiger Aspekt hierbei ist die Platzgestaltung und bauliche Situation
44 rund um den Bahnhof: Durch Begrünung, Sitzgelegenheiten, kostenfreie und
45 regelmäßig gereinigte Toiletten, eine ausreichende Anzahl an Mülleimern und
46 bessere Beleuchtung. Defensive Architektur lehnen wir insbesondere rund um
47 den Hauptbahnhof ausdrücklich ab. Der Umbau des Bahnhofs kann dabei explizit
48 genutzt werden, um gestalterisch tätig zu werden, wie es die Stadt München
49 auch bereits wie zum Beispiel mit dem Beschluss zum autofreien Bahnhofplatz
50 getan hat.

51

52 Außerdem soll das Bahnhofsviertel im Rahmen der autofreien Innenstadt
53 priorisiert behandelt werden, wir fordern die Reduzierung von motorisiertem
54 Individualverkehr und emissionsfreie Lieferverkehre. Auch die temporäre
55 Umnutzung durch Sommerstraßen, wie zum Beispiel in der Schillerstraße, wäre
56 eine Möglichkeit, die Luftverschmutzung zu verringern.

57

58 Wir fordern

59

- 60 • Die Begleitung der Bahnhofs-Umgestaltung im Austausch mit Bürger*innen
61 und Akteur*innen im Bahnhofsviertel
- 62
- 63 • Die Verbesserung der Lebensqualität vor Ort zum Beispiel durch Begrünung,
64 Reduzierung von Verkehr, mehr attraktiven kostenfreien Aufenthaltsangebo-
65 te, oder kostenfreie Toiletten,
- 66
- 67 • Eine Sommerstraße im Bahnhofsviertel

68

69 **Reduce Harm statt Repression**

70

71 Im und rund um den Bahnhof haben wir wie in vielen anderen Städten ein hohes
72 Aufkommen von obdachlosen sowie suchtkranken Menschen. Dies provoziert
73 regelmäßig aufkeimende Debatten über den Umgang mit obdachlosen suchtk-
74 rranken Menschen im öffentlichen Raum unserer Städte, wie z.B. die Forderung
75 nach Alkoholverboten oder einer höheren Zahl an Sicherheitspersonal. Dabei
76 sind es nicht in erster Linie die Passant*innen und Tourist*innen, die den Haupt-
77 bahnhof überqueren, für die Drogenabhängigkeit zur Gefahr wird: Jahr für Jahr

78 steigt die Zahl der Drogentoten in Deutschland rasant an, so auch in den letzten
79 Jahren in München.

80

81 Wir machen uns seit Jahren in München dafür stark, Rauschmittel-Abhängige -
82 sei es Alkohol oder harte Drogen - nicht als inakzeptables Verhalten aus unseren
83 Städten wegzugentrifizieren, sondern die Lebenssituationen dieser Menschen
84 in den Mittelpunkt unserer Politik zu stellen. Suchtkrankheit ist kein Ausdruck
85 eines individuellen Versagens, sondern ein systemisches Symptom im Kapitalis-
86 mus. Armut und Perspektivlosigkeit führen Menschen zu einem übermäßigen
87 Alkohol- oder Drogenkonsum. Wir wollen Konsument*innen durch sogenannte
88 "Reduce Harm Maßnahmen" vor möglicher Gefahren schützen. Dies bedeutet,
89 ihren Konsum möglichst ungefährlich zu machen, statt sie durch repressive Poli-
90 tik in den Untergrund und damit vor allem fernab von möglicher Hilfe zu drängen.

91

92 Wir lehnen allgemeine Alkoholverbote im öffentlichen Raum ab. Alkoholverbote
93 dienen nie den alkoholkranken Menschen, sondern immer nur denen, die sich an
94 ihnen stören. Sie kriminalisieren die Schwächsten unserer Gesellschaft, statt ih-
95 nen Hilfe anzubieten, und verschieben Konflikte, statt sie zu lösen. Alkoholranke
96 werden dadurch schlimmstenfalls weiter in den Untergrund und weg von mögli-
97 cher Hilfe verdrängt. Wir fordern die Aufhebung des derzeitigen Alkoholverbots
98 am Hauptbahnhof. Die Studie zur Auswirkung des Alkoholverbots soll endlich
99 durchgeführt werden, statt weitere Verlängerungen zu legitimieren.

100

101 Ein guter erster Schritt ist die Einrichtung D3, wo mitgebrachter, niedrigprozen-
102 tiger Alkohol konsumiert werden kann, Menschen die Möglichkeit haben, sich
103 aufzuwärmen oder zu duschen. Dort sind die Menschen auch erreichbar durch
104 sozialpädagogische Arbeit, es entstehen Kontaktpunkte für die Vermittlung
105 hilfreicher Angebote. Auch wenn die Einrichtung grundsätzlich sinnvoll ist, dient
106 sie weiterhin auch dem Zweck, Konsumierende aus dem öffentlichen Raum
107 wegzubekommen, um andere Nutzungen nicht zu belasten. Wir wollen, dass
108 alle Menschen sich im öffentlichen Raum aufhalten können und wollen deshalb
109 Angebote wie die Trinkerstube erhalten und gleichzeitig das Alkoholverbot
110 wieder abschaffen.

111

112 Wir fordern weiterhin die Schaffung von Konsumräumen auch für harte und
113 illegale Drogen und fordern die bayerische Landesregierung auf, diese endlich
114 zu ermöglichen! Neben Hilfe für Abhängige, können Suchträume auch für
115 mehr Sicherheit im öffentlichen Raum sorgen. Ob Nußbaumpark, Alter Bota-
116 nischer Garten am Hbf oder Georg-Freundorfer-Platz - immer wieder kommt
117 es in München zu Problemen, weil in Parks Spritzen und andere Überreste von
118 Konsument*innen in der Nähe von Spielplätzen herumliegen. Dem können
119 Konsumräume entgegenwirken.

120

121 Außerdem setzen wir uns dafür ein, dass möglichst bald kostenlose Drogen
122 Checks in München möglich sind. Dort können Konsument*innen anonym ihre
123 Drogen auf den genauen Inhalt testen lassen, wodurch sich Vergiftung durch
124 Streckmittel oder versehentliche Überdosierung verhindern kann. Dafür fordern
125 wir eine schnellstmögliche Änderung des Betäubungsmittelgesetzes, damit Dro-
126 gen Checks in ganz Deutschland ermöglicht werden. Drug Checking funktioniert
127 nur mit Vertrauen. Wir brauchen eine bundesweit einheitliche Regelung, die
128 Rechtssicherheit schafft und die Einführung von Drogen Checks nicht von der
129 Willigkeit einzelner Landesregierungen abhängig macht. Drogenchecks können
130 außerdem wertvolle Informationen über die Rauschmittelsituation in Deutsch-
131 land liefern. So lässt sich beispielsweise monitoren, welche Drogen konsumiert
132 werden, ob beispielsweise neue Drogen verstärkt in Deutschland auftauchen.

133

134 Orte an denen Suchtkranke keine strafrechtliche Verfolgung fürchten müssen
135 und der Eintritt nicht von Abstinenz abhängt, können auf verschiedenste Arten
136 einen sinnvollen Beitrag zum Schutz von Konsument*innen bieten. So kann dort
137 zum Beispiel über Angebote, wie Suchtberatung informiert werden. Es können
138 saubere Spritzmittel ausgeteilt werden, um z.B. Ansteckungen über Nadeln
139 zu verhindern. Es können Drogennotfalltrainings oder Gegenmittel für eine
140 Überdosis angeboten werden.

141

142 Über die Schaffung von Räumen explizit für Konsument*innen, gibt es viele
143 weitere Maßnahmen im öffentlichen Raum, die Suchtkranken und Obdachlosen
144 helfen Nutzungskonflikte vorbeugen können, wie zum Beispiel beispielsweise
145 Schlafboxen für Obdachlose, Duschmobile, Automaten zum Spritzentausch oder
146 kostenfreies Trinkwasser. Auch Entsorgungsmöglichkeiten für benutzte Spritzen
147 sind anzubieten, damit diese am Ende nicht beispielsweise in Sandkästen von
148 Kinderspielplätzen landen.

149

150 Wir fordern:

151

152 • Die Akzeptanz von Suchtkranken und Obdachlosen als Teil unserer Stadt
153 und die Anwendung von Reduce Harm Methoden, um diese Menschen zu
154 unterstützen

155

156 • Eine bundesweit einheitliche Regelung für kostenfreie Drogen-Checks und die
157 Implementierung in München

158

159 • Die bayerische Legalisierung von Drogenkonsumräumen und schnelle Imple-
160 mentierung in München

161

162 • Die Aufhebung des Alkoholverbots am Hauptbahnhof

163